

Italische Lampen

von Sebastian Schmid

Forschungsstand

Aufgrund der Spiegeldarstellungen werden römische Bildlampen bereits seit langer Zeit gesammelt¹. Dabei stand jedoch meist die Ikonographie im Zentrum des Interesses, typologische bzw. chronologische Aspekte spielten kaum eine Rolle. Die Darstellungen und Inschriften bildeten auch einen Schwerpunkt in der Vorlage von Lampen aus Gräbern in *Poetovio* durch O. Fischbach im Jahr 1896. Darüber hinaus untergliederte er die von ihm behandelten Beleuchtungskörper jedoch in fünf Typen und setzte sich zudem mit deren Datierung auseinander. Vor allem die Inschriften auf Lampen aus Rom und seiner Umgebung standen im Mittelpunkt der Untersuchungen H. Dressels, die dieser 1899 im Rahmen des CIL publizierte. In dem entsprechenden Band findet sich zwar eine Tafel mit 31 Typen römischer Lampen, auf die zum Teil noch heute Bezug genommen wird, doch wurde diese weder besprochen noch näher kommentiert².

Einen Meilenstein in der Erforschung römischer (Bild-)Lampen stellt das 1919 erschienene Werk „Lampen aus Vindonissa. Ein Beitrag zur Geschichte von Vindonissa und des antiken Beleuchtungswesens“ von S. Loeschcke dar³. Darin wurden die vor Ort gefundenen Tonlampen in 15 Typen eingeteilt (Abb. 1), von denen insbesondere die Typen I, III, IV, V und VIII – neben den sog. Firma-Lampen Loeschcke IX und X – von Bedeutung sind. Diese Unterteilung wie auch die Überlegungen Loeschckes zur Chronologie sind bis heute grundlegend. Darüber hinaus beschäftigte er sich mit der Herkunft und Herstellung der Bildlampen⁴, den Signaturen und Namensstempeln⁵ sowie ihrer Verzierung⁶.

Die Herstellung von Lampen stand im Zentrum einer wenige Jahre später, 1922 erschienenen Arbeit von F. Fremersdorf zu einer Werkstatt in Mainz-Weisenau⁷. In der Folge wurden Lampen aus Sammlungen zahlreicher Museen, aber auch aus Ausgrabungen vorgelegt, so etwa 1928 jene aus dem Museum Nijmegen, 1930 aus Korinth, 1935 aus Pannonien, 1950 aus Tarsus, 1954 aus Besançon und aus dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz, 1958 aus dem Nationalmuseum Prag, 1959 aus Athen, 1961 aus der Provinz *Mauretania Tingitana*, 1965 aus Delos und *Lauriacum/Enns*, 1969

1 Vgl. etwa BACHOFEN 1958, 213–471 bzw. die Geschichte der Lampensammlungen des *British Museum* (BAILEY 1980, 1–5), der *Bibliothèque Nationale* (HELLMANN 1987, S. VII–XIV) oder der Berliner Antiken-Sammlung (HERES 1972, 1–5).

2 O. Fischbach, Römische Lampen aus Poetovio im Besitze des steiermärkischen Landesmuseums „Joanneum“. Mitt. Hist. Verein Steiermark 44, 1896, 3–64; H. Dressel, *Inscriptiones urbis Romae Latinae. Instrumentum domesticum*. CIL 15,2,1 (Berlin 1899) Taf. 3.

3 LOESCHCKE 1919.

4 LOESCHCKE 1919, 61–66.

5 LOESCHCKE 1919, 55–61.

6 Vgl. etwa LOESCHCKE 1919, 17–19.

7 FREMERSDORF 1922.

aus Karthago oder 1972 aus der Antiken-Sammlung in Berlin⁸. Im Jahr 1977 erschienen dann gleich mehrere Publikationen zu Lampen. Einerseits wurden jene aus dem Museum von Zypern und vom Magdalensberg vorgelegt, wobei in der letztgenannten Arbeit wichtige Beobachtungen insbesondere zu den ältesten Bildlampen angestellt wurden⁹. Diese behandelte Loeschcke nur am Rande, da sie in *Vindonissa* nicht mehr vorkamen. Auf der anderen Seite wurden 1977 Beiträge zu Lampen aus Pompeji und *Herculaneum*, u. a. zu einer kleinen, urbanen Töpferei¹⁰, und ein zusammenfassendes Werk von A. Leibundgut zu solchen aus der Schweiz veröffentlicht. In Letzterem wurden nicht nur die Typologie und Chronologie Loeschckes zum Teil verfeinert; darin finden sich auch ausführliche Erläuterungen zur Ikonographie der Spiegelmotive und zu Fragen der Herstellung sowie insbesondere zu Werkstätten im Rheinland, in Gallien und der Schweiz¹¹.

Die italischen Lampen aus dem *British Museum* legte D. Bailey 1980 vor. Er unterteilte sie in 23 Typen A–W, die zum Teil bereits auf älteren Gruppierungen basieren. Zudem beschäftigte er sich eingehend mit den Spiegelmotiven, für die er zahlreiche Vergleiche nannte, und mit den Signaturen sowie Namensstempeln¹². Auf die Ikonographie ging auch K. Goethert-Polaschek in ihrer Bearbeitung der Lampen aus dem Rheinischen Landesmuseum Trier aus dem Jahr 1985 ausführlich ein¹³.

Aus Italien selbst wurden lange Zeit keine größeren Sammlungen von Lampen vorgelegt. Dies änderte sich erst ab den 1970er Jahren mit der Publikation der Bestände aus den Museen von Florenz (1975), Bologna (1977), Neapel (1977), Mailand (1979), dem Trentino (1986), Aquileia (1988), Verona (1996) und Mantua (2000). Hinzuweisen ist des Weiteren auf die Bearbeitung der Lampen aus Cosa 1994¹⁴. Im Jahr 1981 wurde der damalige Forschungsstand zu Lampen in Italien zudem in einem längeren Artikel von C. Pavolini zusammengefasst, in dem er deren Entwicklung, Chronologie, Verbreitung und Herstellung analysierte¹⁵.

-
- 8 Nijmegen: M. A. Evelein, *De romeinsche lampen. Beschrijving van den verzameling van het Museum G. M. Kam* (Den Haag 1928). – Korinth: O. T. Broneer, *Terracotta lamps. Corinth 4,2* (Cambridge, MA 1930). – Pannonien: D. Iványi, *Die pannonischen Lampen. Eine typologisch-chronologische Übersicht. Diss. Pann. ser. 2,2* (Budapest 1935). – Tarsus: GOLDMAN/JONES 1950. – Besançon: LERAT 1954. – Mainz: MENZEL 1954. – Prag: HAKEN 1958. – Athen: J. Perlzweig, *Lamps of the Roman Period. First to Seventh Century after Christ. The Athenian Agora VII* (Princeton, NJ 1961). – *Mauretania Tingitana*: PONSICH 1961. – Delos: BRUNEAU 1965. – Enns: H. Deringer, *Römische Lampen aus Lauriacum. Forsch. Lauriacum 9* (Linz 1965). – Karthago: DENEAUVE 1969. – Berlin: HERES 1972.
- 9 Zypern: OZIOL 1977. – Magdalensberg: FARKA 1977.
- 10 A. M. Bisi Ingrassia, *Le Lucerne fittili dei nuovi scavi di Ercolano*. In: ANNECCHINO u. a. 1977, 73–104; CERULLI IRELLI 1977; PAVOLINI 1977.
- 11 LEIBUNDGUT 1977.
- 12 BAILEY 1980.
- 13 GOERTHERT-POLASCHEK 1985.
- 14 Florenz: M. Michelucci, *La collezione di lucerne del Museo egizio di Firenze* (Firenze 1975). – Bologna: GUALANDI GENITO 1977. – Neapel: PAVOLINI 1977. – Mailand: SAPELLI 1979. – Trentino: GUALANDI GENITO 1986. – Aquileia: DI FILIPPO BALESTRAZZI 1988. – Verona: LARESE/SGREVA 1996. – Mantua: FERRARESI 2000. – Cosa: FITCH/GOLDMAN 1994.
- 15 PAVOLINI 1981.

Durch die große Zahl an Publikationen – auch in den letzten Jahren¹⁶ – hat sich die Zahl an veröffentlichten Lampen seit Loeschkes Zeiten beträchtlich erhöht¹⁷. Seine bereits vor über 100 Jahren angestellten Überlegungen, seine Typologie und Chronologie sind jedoch auch heute noch in weiten Teilen gültig und Grundlage jeder Beschäftigung mit römischen Lampen.

Werkstätten und Herstellung

Ab augusteischer Zeit wurden in Italien Bildlampen mit Volutenschnauzen hergestellt¹⁸. Als Vorbilder dienten einerseits Metalllampen, andererseits spätrepublikanische Lampen Dressel 3¹⁹. Die frühesten Werkstätten sollen sich in Süd- und Mittelitalien befinden haben. Dabei handelte es sich wohl um eher kleine bis mittelgroße Töpfereien, die vornehmlich für den lokalen bzw. regionalen Markt produzierten. Etwa ab der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. entstanden dann größere Betriebe, die in Mittelitalien zu lokalisieren sind²⁰.

Vor allem aufgrund der Verbreitung der Namensstempel auf Lampen wurde deren Herstellung in verschiedenen Regionen Italiens vermutet. Eindeutige archäologische Belege in Form von Töpferöfen, Werkstattabfall oder Lampenmodellen liegen hingegen nur aus wenigen Fundorten vor. Ein kleiner Betrieb, der zur Zeit des Vesuvausbruchs 79 aktiv war, fand sich in Pompeji, weitere in Syrakus und Scoppieto. Fehlbrände sind aus Aquileia, Rom, Verona und Baia bekannt. Eine Matrize aus Stein liegt aus Budrio bei Bologna vor. Weitere, zum Teil offenbar eher kleine Werkstätten aus der Toskana, Latium, Kampanien und Sizilien nannte G. Olcese²¹.

16 Vgl. etwa BUSSIÈRE 2000; HEIMERL 2001; B. Böttger, Die kaiserzeitlichen Lampen vom Kerameikos. Kerameikos – Ergebnisse der Ausgrabungen 16 (München 2002); RIVET 2003; BÉMONT/CHEW 2007; CAHN 2009; BUSSIÈRE/RIVEL 2012.

17 Zum Forschungsstand vgl. zusammenfassend CAHN-KLAIBER 1977, 52–54; HEIMERL 2001, 6–10.

18 Zur Chronologie s. u.

19 CAHN-KLAIBER 1977, 61–63; FERRARESI 2000, 105 f.

20 PAVOLINI 1981, 163–166; FERRARESI 2000, 107 f.

21 Pompeji: CERULLI IRELLI 1977; LEIBUNDGUT 1977, 75 (mit Nennung von 22 unpublizierten Modellen). – Syrakus: A. M. Fallico, Siracusa. – Saggi di scavo nell'area della Villa Maria. Notizie degli scavi di Antichità Ser. 8, 25/2, 1971, 612 f. Abb. 34,A 207. – Scoppieto: M. Gasperini, Le Lucerne. In: M. Bergamini (Hrsg.), Scoppieto I. Il territorio e i materiali (Lucerne, Opus doliare, Metalli) (Firenze 2007) 99–147. – Aquileia: E. di Filippo Balestrazzi, Lucerne del Museo di Aquileia. II,2 Lucerne romane di età repubblicana ed imperiale (Aquileia 1988) 251–257. – Rom: MAESTRIPIERI/CECI 1990, 119 f. – Verona: G. Cavaliere Manasse/C. Mondin/R. Stuanì, Nota preliminare sull'officina ceramica di piazza Arditì d'Italia a Verona. RCRF Acta 44, 2016, 61–71 bes. 67. – Baia: FERRARESI 2000, 107 Anm. 231. – Bologna: M. Bergamini, Centuriatio di Bologna. Materiali dello scavo di tre centuriae. Archaeologica 15 (Roma 1980) 86; 93. – Werkstätten in der Toskana, Latium, Kampanien und Sizilien: G. Olcese, Atlante dei siti di produzione ceramica (Toscana, Lazio, Campania e Sicilia). Con le tabelle dei principali relitti del Mediterraneo occidentale con carichi dall'Italia centro meridionale (IV secolo a.C. – I secolo d. C.). Immensa Aequora 2 (Roma 2011/2012) 24 (ID T160); 50 (ID T037); 152 (ID L211); 191 f. (ID L002); 208–210 (ID L128); 213 (ID L136) (?); 245 (ID L153); 264 f. (ID C030); 479 (ID S134) (?); 501–504 (ID S148). Vgl. zusammenfassend PAVOLINI 1981, 166; 286 Anm. 110 und 111; GUALANDI GENITO 1986, 118 f.; FERRARESI 2000, 107. Vgl. auch LOESCHCKE 1919, 56 mit Nennung von Fehlbränden aus Parma.

Der Produktionsort der vorliegenden Lampen ist meist nicht genauer zu lokalisieren²². Vier von ihnen tragen Stempel auf dem Boden. Bei zweien handelt es sich um Fußsohlenstempel (*planta pedis*), einer davon ohne erkennbare Inschrift (**Kat. 10** Taf. 28,10), der andere wohl mit den Initialen CTP (**Kat. 9** Taf. 28,9). Stempel dieser Art waren auf italischen Lampen vor allem in den mittleren Vierteln des 1. Jahrhunderts gebräuchlich, finden sich aber auch auf späteren Stücken, die in den Provinzen gefertigt wurden²³. Die Werkstatt des Töpfers CTP vermutete Bailey in Kampanien²⁴. **Kat. 8** hingegen wurde wohl in Rom hergestellt, wie der Stempel des C·OPPI·RES nahelegt (Taf. 28,8)²⁵. Produkte mit einer solchen Markierung finden sich im gesamten Römischen Reich sehr häufig²⁶. Nicht näher lokalisieren lässt sich die Töpferei, aus der **Kat. 7** mit dem Stempel L·M·SA stammt (Taf. 28,7)²⁷.

Italische Bildlampen wurden aus Modeln ausgeformt. Hierzu wurde zunächst eine Tonpatrize hergestellt, die meist massiv war und bereits sämtliche formalen Charakteristika des Endproduktes aufwies. Die Motive des Spiegeldekors wurden wohl mithilfe von Matrizenplatten gefertigt und danach auf die lederharte Positivform mit Tonschlicker appliziert²⁸. Dies trifft gleichfalls auf erhaben gestaltete Töpfermarken auf den Böden einzelner Lampen zu. Auch Namensstempel könnten bereits jetzt angebracht worden sein. Anschließend wurde die Patrize u. U. gebrannt, wobei auch eine Verwendung knochentrockener Modelle – wenngleich mit Qualitätsverlust – möglich ist. Danach formte man zunächst die eine, dann die andere Hälfte des Positivmodells in Gips oder auch Ton ab²⁹. Damit die beiden Matrizenhälften exakt aufeinander passten, wurden auf der Oberseite des einen Teils Buckel u. ä., auf jener des anderen entsprechende Vertiefungen, die sog. Schlösser, angebracht, die bei einer korrekten Zusammenfügung ineinander griffen. Zudem finden sich auf der Außenseite zum Teil Markierungen. Abschließend wurde die Matrize getrocknet bzw. gebrannt. Um den Produktionsprozess weiter zu rationalisieren, ist zudem die Fertigung eines ersten Positivmodells denkbar, das noch keine Verzierungen aufwies. Nach dessen Abformung mit Gips oder Ton konnten aus der entstandenen Matrize neuerlich Positivmodelle hergestellt werden, die man mit dem gewünschten Dekor versah. Dadurch war es nicht nötig, für unterschiedliche Verzie-

22 Das Fabrikat der italischen Lampen der Slg. K. Wilhelm konnte nicht näher untersucht werden, da es sich um weitgehend vollständige, zum Teil auch restaurierte Stücke handelt. Meist weisen sie einen rötlich braunen Überzug auf. Nur jener von **Kat. 4** ist olivgrünbraun, jener von **Kat. 7** braungrau.

23 BAILEY 1980, 90; BAILEY 1988, 109–111; 136 f. Abb. 142; 143.

24 BAILEY 1980, 102.

25 Vgl. MAESTRIPIERI/CECI 1990; FERRARESI 2000, 191–198; Olcese (Anm. 21) 186 f. (ID L099).

26 MAESTRIPIERI/CECI 1990, 124–129.

27 Vgl. Dressel (Anm. 2) 831 (Nr. 6537).

28 Vgl. dagegen VERTET 1983, 52–57 und CAHN 2009, 10, die auch die freie Modellierung des Dekors auf der Patrize oder die Stempelung der Tonabformung eines noch unverzierten Positivmodells in Erwägung zogen.

29 Nach BUSSIÈRE/RIVEL 2012, 148 sind Tonmatrizen eher für den Westen und Norden, Gipsmodell für den Osten und Süden des Römischen Reiches charakteristisch. – Zum Teil sind auch Matrizen aus Stein belegt (vgl. D. M. Bailey, Pottery Lamps. In: D. Strong/D. Brown, Roman Crafts [London 1976] 98 Abb. 174; Bergamini 1980 [Anm. 21] 86; 93 Taf. 83,511; FITCH/GOLDMAN 1994, 45 Anm. 1). Hier wurde die Form der Lampe und deren Dekor direkt in den Stein geschnitten. Vgl. auch VERTET 1983, 32–34. – Zu seltenen gebrannten Patrizen vgl. MACKENSEN 1993, 101 Anm. 33.

rungen jeweils gänzlich neue Patrizen zu schaffen. Neben eigens hergestellten, massiven Archetypen konnten auch gebrauchsfertige Lampen abgeformt und kopiert werden.

Aus den getrockneten bzw. gebrannten Matrizen fertigte man schließlich die eigentlichen Lampen: In die Formen wurde Ton gestrichen und die beiden Hälften des Negativmodells aneinandergedrückt. Nach dem Trocknen des Tons konnte die Lampe entnommen werden, die Naht zwischen Ober- und Unterseite wurde verstrichen und geglättet, Docht-, Füll- und etwaiges Luftloch eingeschnitten, Herstellermarken u. a. in den Boden eingeritzt, die Lampe ggf. noch in Engobe getaucht und anschließend gebrannt³⁰.

Die vorliegenden italischen Lampen dürften großteils mit Gipsmodellen hergestellt worden sein. Hierfür sprechen kleine Tonkügelchen auf **Kat. 1** und **4–9** (Taf. 1–4). Diese entstehen durch in den feuchten Gips der Matrize eingeschlossene Luftbläschen, die nach dem Aushärten aufgeplatzt sind³¹.

Typologie und Chronologie

Vor allem aufgrund der Form der Schnauze unterteilte Loeschcke Bildlampen in acht Typen (Abb. 1). Ihnen allen ist ein runder Lampenkörper mit angesetzter Schnauze und ein von konzentrischen Rillen umgebener Spiegel mit reliefierter Verzierung gemein³². Deren am häufigsten belegten Vertretern sind auch die vorliegenden italischen Lampen zuzuweisen: Bei vier Exemplaren handelt es sich um den Typ I (**Kat. 1–4** Taf. 1), bei je zweien um die Typen IV, V und VIII (**Kat. 5, 6** bzw. **7, 8** bzw. **10, 11** Taf. 2.3.5), bei einem um den Typ III (**Kat. 9** Taf. 4).

Lampen Loeschcke I sind durch eine eckige Volutenschnauze gekennzeichnet. Aufgrund der Breite der Schnauze im Verhältnis zum Abstand zwischen den am Lampenkörper angebrachten Volutenenden wurden drei Varianten A–C unterschieden, die auch eine chronologische Relevanz haben. Die Übergänge zwischen den einzelnen Untertypen sind jedoch fließend³³. Bei Variante A ist die Schnauze vorne deutlich schmaler als der Abstand zwischen den Voluten am Lampenkörper. Zudem sind die den Spiegel umgebenden Kreisrillen in der Regel gleichmäßig breit und eher schmal (Schulterform Loeschcke I und II)³⁴. Diese Charakteristika treffen auf **Kat. 1** und **2** zu (Taf. 1). Der Abstand der beiden Volutenknöpfe von **Kat. 1** ist jedoch fast doppelt so groß wie die Breite der überdies vergleichsweise schmalen Schnauze. Zudem sind die Volutenblätter schmal und die -knöpfe stark eingerollt. Dies sind Kennzeichen der Vorstufe des Typs Loeschcke I A, die der Form Leibungut III entspricht³⁵, und der somit wohl **Kat. 1** zuzuweisen ist. Derartige Lampen wurden in die Zeit von 20 v. Chr. bis um Christi Geburt

30 Zur Herstellung von Lampen vgl. FREMERSDORF 1922; Bailey (Anm. 29); MACKENSEN 1980; VERTET 1983; CZYSZ 1984; CZYSZ 1985, 157–165.

31 MACKENSEN 1980, 209.

32 LOESCHCKE 1919, 23 f.

33 MACKENSEN 1978, 61 f. mit Anm. 15; LIESEN 1994, 8.

34 LOESCHCKE 1919, 24–27.

35 LEIBUNGUT 1977, 17–19; DI FILIPPO BALESTRAZZI 1988, 156 (Gruppe a); LIESEN 1994, 7 f.; CAHN 2009, 16.

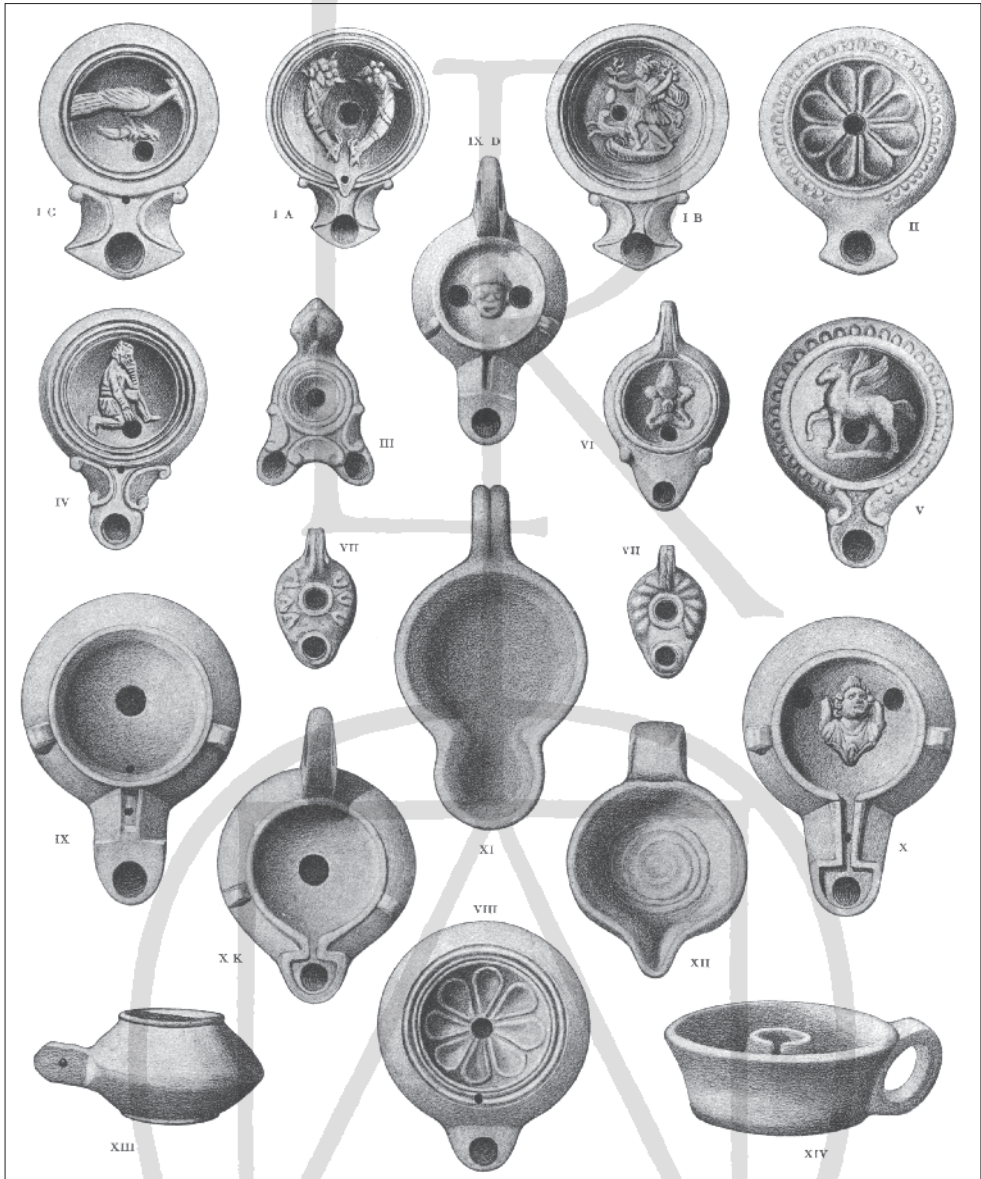


Abb. 1. Formtypen der in Vindonissa gefundenen Tonlampen (nach LOESCHKE 1919, Taf. 1).

datiert³⁶. Einige Exemplare fanden sich bereits in Schichten, die mit der Wiederbesiedlung von Cosa 25/20 v. Chr. in Verbindung stehen³⁷. Daraus stammen auch vereinzelt Lampen des „klassischen“ Typs Loeschcke I A. Da diese formal bereits voll ausgebildet waren, nahmen C. R. Fitch und N. W. Goldman deren Produktionsbeginn vor 25/20 v. Chr. an³⁸. Im Allgemeinen wird jedoch davon ausgegangen, dass Lampen Loeschcke I A ab mitteleugusteischer Zeit bzw. Christi Geburt hergestellt wurden, wie Stücke aus Dangstetten, vielleicht auch aus Oberaden und Haltern belegen³⁹. Sie wurden jedenfalls bis in mitteltiberische Zeit verwendet⁴⁰. Spätere Varianten produzierte man noch bis in claudisch-neronische Zeit bzw. bis in das späte 1. Jahrhundert, zum Teil aber bereits in den Provinzen⁴¹.

Lampen Loeschcke I A wurden vom Typ I B abgelöst, dem **Kat. 3** zuzuweisen ist (Taf. 1). Bei diesem ist die Schnauze vorne breiter als bei Typ I A, jedoch schmaler als bei Typ I C. Ebenfalls breiter ist die Schulter als Ganzes, insbesondere deren äußerster, von einer Rille nach innen abgesetzter Ring (Schulterform Loeschcke II und vor allem III)⁴². Lampen Loeschcke I B wurden ab tiberischer, vielleicht bereits spätaugusteischer Zeit bis in das späte 1. bzw. sogar frühe 2. Jahrhundert produziert⁴³. Aufgrund seiner Schulterform III könnte es sich bei **Kat. 3** um ein jüngeres Exemplar des mittleren bzw. der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts handeln⁴⁴.

Noch jünger ist der Typ I C, der durch eine breite Schnauze und Schulter gekennzeichnet ist (Schulterform III und vor allem IV)⁴⁵. Um einen Vertreter dieser Variante handelt es sich bei **Kat. 4** (Taf. 1). Lampen Loeschcke I C wurden bereits vor der Mitte des 1. Jahrhunderts hergestellt, ihre größte Beliebtheit erreichten sie wohl in flavischer Zeit. In Italien dürfte ihre Produktion im späten 1. bzw. frühen 2. Jahrhundert eingestellt worden sein, in den Provinzen finden sie sich bis in das 3. und 4. Jahrhundert⁴⁶.

Lampen Loeschcke IV unterscheiden sich von Vertretern des Typs I durch die vorne gerundete Schnauze und die doppelt eingerollten Voluten⁴⁷. Auch hier gibt es eine Vor-

36 LEIBUNDGUT 1977, 19; DI FILIPPO BALESTRAZZI 1988, 158; LIESEN 1994, 8. Vgl. auch eine Frühform mit schwalbenschwanzförmigen Handhaben vom Magdalensberg (FARKA 1977, 47; 194 [Kat. 143] Taf. 12,143; 53,143) (Dat. Anfang letztes Jahrzehnt v. Chr. [ebd. 55]).

37 FITCH/GOLDMAN 1994, 101. – Vgl. auch die Nennung früher Volutenlampen in Rom bei FERRARESI 2000, 106 Anm. 226.

38 FITCH/GOLDMAN 1994, 86–89.

39 Dangstetten und Oberaden: LIESEN 1994, 8 Anm. 67–68. – Haltern: LOESCHCKE 1919, 29 f.

40 Zur Datierung vgl. allg. LOESCHCKE 1919, 29 f.; FARKA 1977, 55–57; LEIBUNDGUT 1977, 22 f.; MACKENSEN 1978, 60; BAILEY 1980, 127 f.; DI FILIPPO BALESTRAZZI 1988, 158; FERRARESI 2000, 110.

41 LEIBUNDGUT 1977, 23; GOETHERT-POLASCHEK 1985, 18 f.; DI FILIPPO BALESTRAZZI 1988, 158; FERRARESI 2000, 113; CAHN 2009, 18–20.

42 LOESCHCKE 1919, 24–26.

43 LOESCHCKE 1919, 29 f.; LEIBUNDGUT 1977, 23; MACKENSEN 1978, 62; BAILEY 1980, 135 f.; 147; GOETHERT-POLASCHEK 1985, 35; 279 (Grab 1) (spätaugusteisch); LIESEN 1994, 8; FERRARESI 2000, 113–115; CAHN 2009, 30 (mit Nennung von ihres Erachtens dem Typ I B zuweisbaren Fragmenten aus Haltern und Vetera I).

44 BAILEY 1980, 135.

45 LOESCHCKE 1919, 24–26.

46 LOESCHCKE 1919, 30; FARKA 1977, 57 f. (mit einem Exemplar aus augusteisch-tiberischem Fundkontext); LEIBUNDGUT 1977, 23–27; BAILEY 1980, 150; 152; GOETHERT-POLASCHEK 1985, 84; DI FILIPPO BALESTRAZZI 1988, 228 f.; LIESEN 1994, 8; FERRARESI 2000, 115–118; CAHN 2009, 67 f.

47 LOESCHCKE 1919, 37.

stufe mit weit auseinanderstehenden Voluten und eingerollten -knöpfen am Lampenkörper⁴⁸. Die beiden vorliegenden Exemplare (**Kat. 5, 6**) sind jedoch der Normalform zuzuweisen (Taf. 2). Diese wurde ab tiberischer Zeit verwendet, wobei ein Herstellungsbeginn in (spät-)augusteischer Zeit nicht auszuschließen ist; ihre Produktion endete in hadrianischer Zeit⁴⁹. **Kat. 5** und **6** haben Schultern der Form Loeschcke III, was nach Bailey typisch für das zweite und dritte Viertel des 1. Jahrhunderts ist⁵⁰.

Der Typ V ist durch eine runde, zierliche Schnauze und aus der Schulter hervorspringende Voluten gekennzeichnet, die an der Schnauze in Knöpfen enden. Die Schulter hat meist die Form Loeschcke VII, zum Teil auch III⁵¹. Während Loeschcke noch eine Datierung vom zweiten bis dritten Viertel des 1. Jahrhunderts vorschlug, wird mittlerweile von einer Herstellung derartiger Lampen bis in hadrianische Zeit ausgegangen⁵². In Nordafrika wurden sie sogar bis in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts produziert⁵³. Aufgrund der eher breiten Schnauzen und Schultern handelt es sich bei den beiden dem Typ V zuzuweisenden Stücken **Kat. 7** und **8** wohl um Vertreter der Variante IV nach Bailey, die er von flavischer bis in trajanische Zeit datierte (Taf. 3)⁵⁴. Eine Herstellung von **Kat. 8** im späten 1. Jahrhundert bzw. der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts bestätigt der Namensstempel des C OPPI RES auf dem Lampenboden, der erst ab ca. 90 verwendet wurde⁵⁵.

Lampen Loeschcke III wie **Kat. 9** sind als Varianten der Volutenlampen Typ I, II und vor allem IV anzusehen (Taf. 4). Sie weisen langgestreckte, vorne gerundete Schnauzen auf, häufig zwei an der Zahl. Die Schnauzen sind mit doppelt eingerollten Voluten verziert. Kennzeichnend ist zudem der Henkelaufsatz, häufig in Form von Blättern, Mondsicheln oder Dreiecken⁵⁶. Lampen Loeschcke III wurden ab dem späten 1. Jahrhundert v. Chr. hergestellt, in Italien endete ihre Produktion wohl im frühen 2. Jahrhundert⁵⁷. In den Provinzen finden sich derartige Exemplare auch noch im fortgeschrittenen 2., dem 3. und sogar dem frühen 4. Jahrhundert⁵⁸. Das vorliegende Stück dürfte der Variante III nach Bailey zuzuweisen sein, für die eine Datierung von tiberischer bis flavischer Zeit vorgeschlagen wurde⁵⁹. Dies entspricht der chronologischen Stellung des Herstellers CTP (spättiberisch bis frühflavisch)⁶⁰, dessen Stempel sich auf dem Boden von **Kat. 9** fand.

Einen runden Lampenkörper und eine kurze, gerundete Schnauze weisen **Kat. 10** und **11** auf (Taf. 5). Es handelt sich daher um Vertreter des Typs Loeschcke VIII. Beide

48 LEIBUNDGUT 1977, 29.

49 LOESCHCKE 1919, 37 f.; LEIBUNDGUT 1977, 29; MACKENSEN 1978, 65 f.; BAILEY 1980, 153 f.; GOERTHERT-POLASCHEK 1985, 100; DI FILIPPO BALESTRAZZI 1988, 302 f.; LIESEN 1994, 10; FERRARESI 2000, 147–150.

50 BAILEY 1980, 157.

51 LOESCHCKE 1919, 40.

52 LOESCHCKE 1919, 43 f.; LEIBUNDGUT 1977, 32; BAILEY 1980, 184 f.

53 BUSSIÈRE 2000, 75 f.

54 BAILEY 1980, 191 f.

55 MAESTRIPIERI/CECI 1990, 119 f.

56 LOESCHCKE 1919, 34 f.

57 LOESCHCKE 1919, 35; LEIBUNDGUT 1977, 28; BAILEY 1980, 199–201.

58 BUSSIÈRE 2000, 71.

59 BAILEY 1980, 206 f.

60 BAILEY 1980, 102.

haben eine herzförmige Schnauze (Schnauzenform Loeschcke H)⁶¹. Derartige Lampen wurden spätestens ab der Mitte des 1. Jahrhunderts hergestellt, wobei ein Produktionsbeginn in augusteisch-tiberischer Zeit nicht auszuschließen ist. Wenngleich nördlich der Alpen ab dem 2. Jahrhundert bereits sehr selten, wurden sie im Mittelmeerraum bis in das späte 3. Jahrhundert gefertigt⁶². Eine nähere chronologische Einordnung der vorliegenden Exemplare ist nicht möglich.

Spiegelmotive

Der Spiegel der Lampe **Kat. 1** ist mit einem stehenden Pferd verziert, dessen Vorderbeine, auf denen der Kopf zu ruhen scheint, leicht nach vorne gestreckt sind (Taf. 1). Pferde wurden in der römischen Antike zu verschiedenen Aufgaben herangezogen, so etwa zur Jagd. Auch Göttern dienten sie, insbesondere als Zugtiere für Wagen⁶³. Zudem symbolisierten sie Licht und Feuer, vornehmlich in ihrer Funktion als Gespann des Sonnenwagens, des Weiteren Gewitter und Donner, der ähnlich klang wie der Hufschlag der Pferde⁶⁴. Aufgrund ihrer vielfältigen Bedeutungen wurden sie häufig abgebildet, so auch auf Lampen⁶⁵. Allerdings entsprechen diese Darstellungen zum größten Teil nicht dem Spiegelmotiv auf **Kat. 1**⁶⁶. Bildtypidentisch dürfte hingegen der Dekor einer Lampe Loeschcke I A aus St. Germain-en-Laye sein⁶⁷.

Der Spiegel der Lampe **Kat. 2** zeigt einen nach rechts reitenden Kentaur, der eine Kithara trägt (Taf. 1). Bei dem abgebildeten Wesen handelt es sich daher um Cheiron. Derartige Darstellungen sind bereits auf Münzen des 2. Jahrhunderts v. Chr. und auf Gemmen belegt, zum Teil mit einem sitzenden Kentaur⁶⁸. Dieses Motiv findet sich etwa auf einer Lampe aus Karthago⁶⁹. Reitende Mischwesen, nun allerdings mit einer auf dem Rücken getragenen Amphore in der einen und einem Trinkgefäß in der anderen Hand, finden sich beispielsweise auf Lampen aus Trier, Mainz, Berlin oder *Banasa*⁷⁰. Deutlich seltener sind hingegen Lampenspiegel, die mit reitenden Kentauren mit Kithara verziert sind. Um ein entsprechendes Stück könnte es sich bei einem Fragment aus Berlin han-

61 LOESCHCKE 1919, 49 f. Abb. 7.

62 LOESCHCKE 1919, 51 f.; LEIBUNDGUT 1977, 36; MACKENSEN 1978, 66 f.; BAILEY 1980, 293–376; DI FILIPPO BALESTRAZZI 1988, 346; FERRARESI 2000, 169–176.

63 M. Junkelmann, Die Reiter Roms. I Reise, Jagd, Triumph und Circusrennen. Kulturgesch. antike Welt 45 (Mainz 1990).

64 W. Deonna, Chenets à têtes animales et chenets-navires. Le sens de leur décor. Revue arch. de l'Est 10, 1959, 185–188.

65 Vgl. LEIBUNDGUT 1977, 178 f.; BAILEY 1980, 79.

66 Auf einigen Darstellungen weisen Pferde einen zu den Vorderbeinen geneigten Kopf auf, doch ist die Stellung der Beine eine andere (BAILEY 1980, 137 f. Taf. 3, Q 779; HELLMANN 1987, 29 Taf. 10, 95; FITCH/GOLDMAN 1994, 103 Taf. 8, 483 [mit weiteren Vergleichen]).

67 BÉMONT/CHEW 2007, 128 (Motiv D 223); 178; 439 Taf. 14, IT 8.

68 LIMC III (1986) 238 Nr. 3–6.8.10.11 s. v. Cheiron (M. Gisler-Huwiler).

69 DENEAUVE 1969, 111 Taf. 36, 303. Vgl. auch einen sich aufbäumenden Kentaur mit Kithara auf einer Lampe aus Berlin (HERES 1972, 79 Taf. 53, 492).

70 Trier: GOETHERT-POLASCHKE 1985, 209 f. (Motiv M 54) (mit Nennung von Vergleichen aus Besançon und Isthmia). – Mainz: A. Kirsch, Antike Lampen im Landesmuseum Mainz (Mainz 2002) 85 Taf. 7, Kat. 73. – Berlin: HERES 1972, 90 Taf. 63, 615 (mit Nennung von Vergleichen aus Colchester und Rom). – *Banasa*: PONSICH 1961, 83 Taf. 6, 53.

deln. Hier hat sich zwar der Pferdekörper Cheirons nicht erhalten, seine Armhaltung entspricht jedoch nicht der Figur auf der Lampe in Karthago, sondern jener auf einem Exemplar aus Leiden. Im Gegensatz zu **Kat. 2** ist der Kopf des Kentauren auf dem Berliner und dem Leidener Stück nicht nach vorne geneigt. Bildtypidentisch dürften hingegen die Spiegel motive zweier Lampen Loeschcke I aus Delos sein⁷¹. Derart verzierte Lampen wurden auch im östlichen Mittelmeerraum hergestellt, wie Stücke aus Pergamon und Athen belegen⁷².

Drei kreisförmig angeordnete Tiere sind auf dem Spiegel von **Kat. 3** zu erkennen: Zwei antithetisch angeordnete Greife jagen einen nach rechts flüchtenden Hirsch (Taf. 1). Greifen sind einerseits die klassischen Reittiere Apollos, der zum Teil mit dem Sonnengott Helios bzw. Sol gleichgesetzt wurde. Andererseits weisen die Mischwesen aus Adler und Löwe auch unabhängig von Apollo eine enge Verbindung zur Sonne auf⁷³. Als Begleittier der Artemis bzw. Diana kann der Hirsch als Symbol für diese Göttin stehen, die – wie ihr Bruder Apollo – auch als Lichtbringerin verehrt wurde⁷⁴. Die häufige Verzierung von Lampen mit diesen Tieren ist daher wenig verwunderlich, ebenso die Kombination von Hirsch und Greif⁷⁵. Im Kreis angeordnet finden sie sich z. B. auf Lampen Loeschcke I und IV aus Karthago, *Vindonissa*, Berlin, Worms, dem Gräberfeld von Kempten-Keckwiese und vom Magdalensberg⁷⁶.

Darstellungen von Krebsen wie auf **Kat. 4** sind vereinzelt auf Münzen⁷⁷, in großer Zahl aber auf Gemmen nachgewiesen (Taf. 1)⁷⁸. Sie können für das entsprechende Sternzeichen stehen und somit auf das Horoskop des Besitzers des Objektes hindeuten⁷⁹. Im astrologisch-medizinischen Sinn galt der Krebs als Beschützer der Lunge und der Milz⁸⁰. Zudem wird ihm generell apotropäische Wirkung zugeschrieben⁸¹. Des Weiteren

71 Berlin: HERES 1972, 90 Taf. 63,616. – Leiden: J. Brants, *Antieke terra-cotta lampen uit het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden* (Leiden 1913) 21 Taf. 3,287. – Delos: BRUNEAU 1965, 124 Taf. 29,4577.4578.

72 Pergamon: HEIMERL 2001, Beil. 6,79.80 (ebd. 81 nur auf pergamenischen Lampen belegt). – Athen: Böttger (Anm. 16) 130–132 Taf. 21,847–893 (Datierung nach 267). – Palästina: HAYES 1980, 90; 202 Taf. 44,361.

73 Zu Apollo vgl. DNP 1 (1996) Sp. 867 s. v. Apollon (F. Graf); zur Verbindung des Greifen mit der Sonne bzw. Apoll vgl. I. Flagge, *Untersuchungen zur Bedeutung des Greifen*. Unpubl. Diss. Köln (1971) (<http://www.ingeborgflagge.de/Material/DissertationGreif.pdf>) (Zugriff 14.03.2018) 41; 70 f. mit Anm. 35; zur Lichtsymbolik allg. vgl. ebd. 68–82.

74 DNP 2 (1997) Sp. 57 s. v. Artemis (F. Graf); DNP 3 (1997) Sp. 522 f. s. v. Diana (J. Scheid).

75 LEIBUNDGUT 1977, 152; 180 f.

76 Karthago: DENEAUVE 1969, 112 Taf. 37,311. – *Vindonissa*: LEIBUNDGUT 1977, 152; 222 Taf. 32,113 (mit Nennung weiterer Vergleiche aus Italien). – Berlin: HERES 1972, 93 Taf. 66,663. – Worms: FREMERSDORF 1922, 29 Abb. 28. – Kempten-Keckwiese: MACKENSEN 1978, 310 (Grab 394,3) Taf. 155,1. – Magdalensberg: FARKA 1977, 135 (Nr. 105); 210; 266 Taf. 40,287.832 (mit Nennung weiterer Vergleiche aus Haltern).

77 z. B. A. Alföldi, *Insignien und Tracht der römischen Kaiser*. Mitt. DAI Rom 50, 1935, 111 Abb. 10,2; WEISS 2007, 276 f. (mit Anm. zu Kat. 509).

78 z. B. P. Zazoff (Hrsg.), *Antike Gemmen in deutschen Sammlungen III*. Braunschweig, Göttingen, Kassel (Wiesbaden 1970) 245 f. Taf. 112,190a (mit weiterer Literatur); WEISS 2007, 276 f. Taf. 67,508–510 (mit weiterer Literatur).

79 WEISS 2007, 276 f.

80 A. Delatte/Ph. Derchain, *Les intailles magiques gréco-égyptiennes* (Paris 1964) 269.

81 Zazoff (Anm. 78) 245.